

Der Briefwechsel zwischen Theodor Mommsen und Friedrich Althoff Ein Editionsprojekt der Historischen Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften

„Unser Universitätsregiment ist freilich ein schlimmes Ding. Das Willkürregiment einerseits und der Mangel an innerlichem Zusammenhalten der Kollegen andererseits sind in stetigem Steigen, und beiden gegenüber ist der Einzelne machtlos. Wohl ist noch manches zu erreichen; das Digestenlexikon, der Thesaurus, Harnacks *patres Graeci* sind wesentlich durch persönliche Einwirkung gesichert oder so gut wie. Aber es ist ein drückendes Gefühl, von solcher Favoritenwirtschaft auch nur in diesem Sinn zu profitieren. Du wirst dieselbe Erfahrung machen, Althoff wird, so weit er es kann (seine Macht zum Guten ist sehr viel beschränkter als sein Wille), Dir in solchen Dingen entgegenkommen, aber Freude wirst Du nicht davon haben, liebes Kind zu sein. Aber da der Soldat um jeden Haufen Dreck kämpfen muß, vor dem er seinen Posten hat, so halte ich es doch für meine Schuldigkeit so im einzelnen das Wenige zu tun, was ich tun kann, so lange ich noch Sekretar bin“¹.

1. Das Projekt

Die Historische Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften hat auf ihrer Jahressitzung 1999 das Editionsprojekt „Der Briefwechsel zwischen Theodor Mommsen und Friedrich Althoff“ unter die Editionsprojekte der Abteilung „Deutsche Geschichtsquellen des 19. und 20. Jahrhunderts“ aufgenommen. Seit dem 1. Januar 2000 finanziert die Gerda Henkel Stiftung eine auf drei Jahre befristete Wissenschaftliche Mitarbeiterstelle und trägt die Kosten für Verfilmung und Rückvergrößerung archivalischer Bestände sowie weitere Sachmittel. Verantwortlich für die auf zwei Bände konzipierte Ausgabe mit Einleitung und Kommentar ist der Verfasser dieses Forschungsberichtes. Er arbeitet gemeinsam mit *Gisa Franke* an dem Projekt.

2. Die Edition: Umfang und Zielsetzung

Der Briefwechsel zwischen Theodor Mommsen (1817 - 1903)² und Friedrich Althoff (1839 - 1908)³ erstreckt sich über den Zeitraum von 1882 bis 1903. Den ersten Kontakt zu Mommsen stellte Althoff bereits kurz nach seinem Eintritt in das Preußische Kultusministerium am 21. Oktober 1882 her. Ihre schriftliche Korrespon-

¹ Mommsen und Wilamowitz. Briefwechsel 1872-1903, hrsg. v. *F. u. D. Hiller von Gaertringen*, Berlin 1935, Nr. 393 (vom 25. Februar 1894), S. 492.

² Zu Theodor Mommsen vgl. *A. Heuß*, Theodor Mommsen und das 19. Jahrhundert, Kiel 1956; *L. Wickert*, Theodor Mommsen. Eine Biographie, 4 Bde., Frankfurt a.M. 1959-80; *St. Rebenich*, Theodor Mommsen und Adolf Harnack. Wissenschaft und Politik im Berlin des ausgehenden 19. Jahrhunderts. Mit einem Anhang: Edition und Kommentierung des Briefwechsels, Berlin/New York 1997 sowie *ders.*, Theodor Mommsen. Eine Biographie, München 2002.

³ Althoff gehörte der Abteilung des Ministeriums, die für Universitäten und wissenschaftliche Anstalten, das höhere Unterrichtswesen, Kunst und Kunstgewerbe zuständig war, seit 1882 als Vortragender Rat an. 1897 wurde er zum Ministerialdirektor befördert, dem als Leiter der ersten Unterrichtsabteilung mit dem Titel eines Wirklichen Geheimen Oberregierungsrates bis zum Jahr 1907 Hochschulen, Bibliotheken, Museen, die Denkmalpflege und das höhere Schulwesen unterstanden. Seit 1. Oktober 1900 war er darüber hinaus Vorsitzender der Wissenschaftlichen Deputation für das Medizinalwesen und zuständig für die medizinische Wissenschaft. Noch immer unentbehrlich ist: *A. Sachse*, Friedrich Althoff und sein Werk, Berlin 1928. Mehrere grundlegende Untersuchungen zur Wissenschaftspolitik und Wissenschaftsorganisation in der Ära Althoff hat in neuerer Zeit *Bernhard vom Brocke* vorgelegt, vgl. insbes. *B. vom Brocke*, Hochschul- und Wissenschaftspolitik in Preußen und im Deutschen Kaiserreich 1882-1907: Das „System Althoff“, in: *P. Baumgart* (Hrsg.), Bildungspolitik in Preußen zur Zeit des Kaiserreichs, Stuttgart 1980, S.9-118, und *B. vom Brocke* (Hrsg.), Wissenschaftsgeschichte und Wissenschaftspolitik im Industriezeitalter. Das „System Althoff“ in historischer Perspektive, Hildesheim 1991, mit weiterer Literatur.

denz setzt nachweislich Ende November 1882 ein. Nachdem Mommsen sein Amt als Sekretar der Königlich Preußischen Akademie der Wissenschaften am 30. September 1895 niedergelegt hatte, nahm die Intensität des Briefwechsels deutlich ab. Die heftigen Kontroversen um den „Fall Spahn“ Ende 1901 (s.u.) führten zu einem tiefen Bruch zwischen Mommsen und Althoff.

Bisher konnten insgesamt 496 Briefe, Postkarten, Billetts und Visitenkarten nachgewiesen werden, im einzelnen 182 Schreiben Althoffs an Mommsen und 314 Schreiben von Mommsen an Althoff. Der Hauptteil der Briefe befindet sich im Nachlaß Althoff im Geheimen Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz (GStA-PK) und im Nachlaß Mommsen in der Staatsbibliothek zu Berlin Preußischer Kulturbesitz (StBB-PK). Weitere Briefe konnten im Nachlaß Mommsen und in den Akten der Preußischen Akademie der Wissenschaften im Archiv der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften (ABBAW), in den Akten des Kultusministeriums im GStA-PK, in der Sammlung Darmstädter in der StBB-PK und im Limesarchiv der Römisch-Germanischen Kommission ermittelt werden.

Der Briefwechsel ist nicht vollständig erhalten. Die Anzahl der fehlenden Schreiben Althoffs an Mommsen kann anhand Althoffs akribisch geführten Aufzeichnungen über die von ihm geschriebenen Briefe⁴ ermittelt werden. Darüber hinaus wird auch durch die nachgewiesene Korrespondenz deutlich, daß von beiden Seiten Briefe fehlen. Auffällig ist, daß viele der Einladungen und Glückwunschschriften, die sich Mommsen und Althoff zukommen ließen⁵, nicht erhalten sind. Es liegt nahe zu vermuten, daß Mommsen und Althoff derartige Schreiben, die sie en masse erhielten, nicht aufbewahrten⁶.

Althoffs Tätigkeit als Vortragender Rat und Hochschulreferent im Preußischen Kultusministerium (ab 1882) und als Ministerialdirektor und Leiter der ersten Unterrichtsabteilung (ab 1897) und Mommsens Funktion als Sekretar der Königlich Preußischen Akademie der Wissenschaften (bis 1895) erfordern es, auch die Schreiben des Kultusministers an Mommsen resp. an die Akademie der Wissenschaften und Entwürfe Althoffs für den Minister sowie die offiziellen Schreiben des Sekretars der Königlich Akademie der Wissenschaften zu berücksichtigen. Besonders hervorzuheben sind in diesem Zusammenhang die Schreiben zwischen dem Kultusministerium und der Königlich Preußischen Akademie der Wissenschaften sowie die Denkschriften zu verschiedenen Unternehmen, an denen Mommsen beteiligt war und die Althoff gefördert hat. Auf eine umfassende Wiedergabe der Briefe des Kultusministers an die Akademie oder umgekehrt – also der Briefwechsel einer Institution an die andere – wird jedoch mit Rücksicht auf den vorgegebenen Rahmen und die Zielrichtung der Edition verzichtet.

Eine systematische Durchsicht verlangt die Korrespondenz Friedrich Schmidt-Otts mit Mommsen bzw. mit Althoff. Schmidt-Ott, der ab 1891 als engster Mitarbeiter Althoffs im Unterrichtsministerium tätig war, kann neben Althoff als Mommsens wichtigster Verbindungsmann zum Ministerium gelten.

Die Rekonstruktion der Korrespondenz in ihrer ursprünglichen Form ist das Ziel dieser Edition. Deshalb werden Briefe Dritter und Abschriften von Briefen an Dritte sowie Dokumente, die Mommsen und Althoff ihren Schreiben beifügten oder bei ihren Zusammenkünften austauschten, in die Edition des Briefwechsels aufgenommen. Ausgeschlossen davon bleiben in der Regel bereits publizierte Schriftstücke. Um die vielfältigen Themen und die häufig komplexen Verhandlungsgegenstände besser in den zeithistorischen Kontext integrieren zu können, ist es unabdingbar, weiteres Quellenmaterial heranzuziehen. Hierdurch können zudem die Lücken, die die Korrespondenz aufweist, teilweise geschlossen und das gemeinsame Wirken des Universitätsprofessors und des Ministerialbeamten differenzierter dargestellt werden.

⁴ Vgl. Althoffs Notizkalender 1883-1908 (GStA-PK, VI. HA Nl. Althoff A II Nr. 72a/1-24). Die Eintragungen beginnen mit dem 21. April 1883. Für die Jahre 1891 und 1894 sind keine Notizkalender nachweisbar.

⁵ Ein Gutteil dieser Schreiben kann aus dem Briefwechsel selbst und aus Althoffs Notizkalender rekonstruiert werden.

⁶ Es gibt jedoch keine Anzeichen dafür, daß Mommsen oder Althoff Teile ihrer persönlichen Papiere systematisch vernichtet haben.

3. Zur Bedeutung des Briefwechsels

Der Briefwechsel zwischen Theodor Mommsen und Friedrich Althoff gibt aufschlußreiche Einblicke in verschiedene Bereiche des wilhelminischen Wissenschaftssystems. Besondere Bedeutung gewinnt diese Korrespondenz sowohl durch ihre Themenvielfalt und Intensität als auch durch ihre lange Dauer (1882 - 1903) und den glücklichen Umstand, daß in vielen Fällen Briefe und Gegenbriefe erhalten sind.

Der Briefwechsel reflektiert den umfangreichen Wirkungskreis der beiden Korrespondenten ebenso wie ihre weitverzweigten Kontakte zu Personen aus Wissenschaft, Kunst, Kultur, Verwaltung, Wirtschaft und Politik. Dabei ist die Rolle Mommsens als Bittsteller im eigenen Interesse und für die Anliegen Dritter offenkundig. Dennoch hat die Beziehung zwischen dem Historiker und dem einflußreichen Ministerialbeamten durchaus symbiotischen Charakter. Althoff verstand es, sich Mommsens Erfahrungen und Kontakte zur Durchsetzung seiner Vorhaben nutzbar zu machen, selbst wenn diese Mommsens Forschungsgebiete nicht berührten. So vermittelte Mommsen bei den Bankiers Delbrück und Mendelssohn Kredite für die Finanzierung eines Refraktors für das Astrophysikalische Observatorium in Potsdam und für den Erwerb eines Grundstücks für die Biologische Station Helgoland.

Folgende Themenbereiche ragen heraus:

3.1. Die wissenschaftlichen Unternehmungen der Berliner Akademie

Beteiligt war Althoff an der Realisierung aller großen altertumswissenschaftlichen Vorhaben der Preußischen Akademie der Wissenschaften, die Mommsen leitete resp. mitverantwortete. Zu nennen sind in diesem Zusammenhang die Inschriftencorpora (*Corpus Inscriptionum Latinarum*, *Inscriptiones Graecae*, *Corpus Inscriptionum Etruscarum*), das *Vocabularium iuris prudentiae Romanae*, das Griechische Münzwerk, die *Prosopographia Imperii Romani saec. I.II.III*, die Kirchenväterausgabe und die spätantike Prosopographie. Diese Projekte betrieben quellenkritische Grundlagenforschung und begründeten den internationalen Ruhm der deutschen Altertumskunde.⁷

Über sein Engagement für die Altertumsforschung der Akademie hinaus befaßte sich Mommsen mit der Publikation der *Acta nationis Germanicae universitatis Bononiensis* und der *Acta Borussica* sowie der kritischen Gesamtausgabe von Luthers Werken.

3.2. Die Organisation einzelner Reichsinstitute und –unternehmen

Das Archäologische Institut, die *Monumenta Germaniae Historica* und die Reichslimeskommission wurden vom Reich finanziert und verwaltet. Die Königlich Preußische Akademie der Wissenschaften konnte durch ihre Vertreter auf diese Einrichtungen Einfluß nehmen, und das Preußische Kultusministerium übte die Vermittlungsfunktion zwischen den Institutionen und den vorgesetzten Reichsbehörden aus. Alle personellen und die Statuten betreffenden Entscheidungen waren somit nicht nur Angelegenheiten des Reiches, sondern vor allem auch Preußens.

Über die Belange der Reichslimeskommission führten Mommsen und Althoff einen intensiven und über mehrere Jahre andauernden Austausch. Althoff war an der Konstituierung maßgeblich beteiligt und nahm regen Anteil an der weiteren Entwicklung des Unternehmens.

3.3. Nationale und internationale wissenschaftliche Kooperationen

Mommsen und Althoff führten bestehende Kooperationen (etwa für das lateinische Inschriftencorpus) fort und begründeten neue Formen der nationalen und internationalen Zusammenarbeit. Der Ministerialbeamte gewann Mommsen für seinen Plan eines Akademiekartells. Mommsen identifizierte sich schließlich so sehr mit dem 1893 gegründeten „Verband der wissenschaftlichen Körperschaften“ in Göttingen, Leipzig, München und

⁷ Vgl. hierzu auch *St. Rebenich*, Die Altertumswissenschaften und die Kirchenväterkommission an der Akademie: Theodor Mommsen und Adolf Harnack, in: *J. Kocka* (Hrsg.), Die Königlich Preußische Akademie der Wissenschaften zu Berlin im Kaiserreich, Berlin 1999, S.199-233.

Wien, daß ihn die Entscheidung seiner Akademie, dem Kartell nicht beizutreten, bewog, sein Amt als Sekretar zum 1. April 1893 niederzulegen. Erst als sich die Berliner Akademie bereit erklärte, „von Fall zu Fall“ mit den anderen deutschen Akademien zusammenzuarbeiten, ließ sich Mommsen nochmals überreden, die Geschäfte weiterzuführen. Die Preußische Akademie unterstützte in der Folgezeit gemeinsame Vorhaben wie die Herausgabe des auch heute noch nicht abgeschlossenen *Thesaurus linguae Latinae* und der sechsbändigen „Enzyklopädie der mathematischen Wissenschaften“ (1895-1934). Mommsens Idee einer internationalen Assoziation der Akademien wiederum fand Althoffs Billigung. Beide Männer teilten die Überzeugung, daß wissenschaftliche Großprojekte erst durch staatliche Förderung und eine hierarchische Organisation erfolgreich umgesetzt werden konnten.

3.4. Forschungsfinanzierung

Die staatliche Alimentation der Akademie ist ein wichtiger Gegenstand der Korrespondenz. Gerade auf diesem Gebiet zeigte sich die Effizienz der Kooperation zwischen dem Althistoriker und dem Ministerialbeamten, die beide die Transformation der Altertumswissenschaften zur großbetrieblich organisierten Forschung auf höchstem Niveau als nationale Aufgabe verstanden. Doch die jährlichen Dotationen und außerplanmäßigen Zuschüsse im Staatshaushalt genügten bald nicht mehr, um die notwendigen personellen und organisatorischen Rahmenbedingungen für eine schnell wachsende positivistische Grundlagenforschung zu schaffen. Daher mußten private Finanzierungsmöglichkeiten aufgetan werden, denen im Zeitalter der kapitalintensiven Großwissenschaft immer größere Bedeutung zukam. Mommsen und Althoff erkannten die Bedeutung der privaten Forschungsfinanzierung und hatten großen Anteil an der Einrichtung privater Stiftungen.

3.5. Akademische Personalpolitik

Sowohl die Wahlen von ordentlichen und korrespondierenden Mitgliedern der Berliner Akademie als auch die Einrichtung neuer Stellen und die Besetzung der Sekretariate der philosophisch-historischen Klasse beschäftigten Mommsen und Althoff. Bisweilen wurde die Ernennung eines neu an die Berliner Universität berufenen Wissenschaftlers zum ordentlichen Mitglied der Akademie im Vorfeld besprochen, wenn etwa wegen fehlender Mittel der Friedrich-Wilhelms-Universität die Akademie einspringen mußte, um höhere Gehaltswünsche der zu berufenden Ordinarien zu erfüllen. In der Zeit der Kooperation von Mommsen und Althoff bildeten die Altertumswissenschaftler die weitaus größte Gruppe in der philosophisch-historischen Klasse, stellten die meisten der korrespondierenden und auswärtigen Mitglieder, betreuten die Mehrzahl der Akademieunternehmen und majorisierten mit ihren Beiträgen die Sitzungsberichte.

3.6. Berufungen

Zugleich war Mommsen ein mächtiger Gutachter in altertumswissenschaftlichen Berufungsverfahren. Im Kaiserreich unterbreiteten die Fakultäten in Berufungsverfahren dem Unterrichtsministerium eine Vorschlagsliste. Der staatlichen Behörde war es unbenommen, von der vorgegebenen Reihenfolge abzuweichen oder den Vorschlag ganz abzulehnen. Um die wissenschaftliche Leistungsfähigkeit der Kandidaten kompetent bewerten zu können, wandte sich Althoff von Fall zu Fall an die großen Repräsentanten der einzelnen Disziplinen in Berlin. Mommsen war – neben Eduard Zeller und Ulrich von Wilamowitz-Moellendorff – der wichtigste und einflußreichste Ratgeber Althoffs im Bereich der Altertumswissenschaften⁸. Erst der maßgeblich von Althoff beeinflusste und gesteuerte personelle Ausbau der preußisch-deutschen Hochschulen und wissenschaftlichen Institutionen ermöglichte zahlreichen Schülern und Mitarbeitern von Mommsen eine uni-

⁸ Bisher liegt nur Wilamowitz' Briefwechsel mit Althoff vor in der Ausgabe von *W.M. Calder III; A. Košenina* (Hrsg.), *Berufungspolitik innerhalb der Altertumswissenschaft im wilhelminischen Preußen. Die Briefe Ulrich von Wilamowitz-Moellendorffs an Friedrich Althoff (1883-1908)*, Frankfurt/M 1989. Allerdings umfaßt die Sammlung nicht alle Gutachten und Briefe im Geheimen Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz, die Wilamowitz an Althoff adressierte.

versitäre Karriere.⁹ Folglich geben der Briefwechsel und Mommsens Gutachtertätigkeit einerseits Aufschluß über die Kriterien der Berufungspolitik in einer wissenschaftlichen und gesellschaftlichen Leitdisziplin des wilhelminischen Deutschland: Bei der ministeriellen Urteilsbildung spielten nicht nur die wissenschaftliche Qualifikation und Originalität des Bewerbers, sondern auch grundsätzliche hochschul-, konfessions- und forschungspolitische Implikationen eine Rolle. Andererseits illustrieren die erhaltenen Zeugnisse die Genese einer die deutsche althistorische Wissenschaft dominierenden „Mommsenschule“, die die neuen Rahmenbedingungen einer modernisierten Hochschulverwaltung voraussetzte und maßgeblichen Einfluß auf die Entwicklung des Faches ausübte.

3.7. Universitäts-, Museums- und Bibliothekspolitik

Für eine leistungsfähige deutsche Wissenschaft mußten auch im universitären, musealen und Bibliotheksbereich Reformen durchgeführt werden. Mommsen war Althoffs Ansprechpartner für eine Fülle von einschlägigen Problemen: Er nahm Einfluß auf die Einrichtung neuer Lehrstühle und den Aufbau des Instituts für Altertumskunde an der Friedrich-Wilhelms-Universität. Althoffs Plänen für die Reorganisation des Bibliothekswesens und die Vereinfachung des internationalen Leihverkehrs für Handschriften kam er bereitwillig entgegen, korrespondierte und verhandelte mit ausländischen Bibliotheken und beteiligte sich selbst an der Abfassung der entsprechenden Ministerialerlasse. Aus wissenschaftlichen Überlegungen trat Mommsen für die Bewahrung von Kunst- und Kulturgütern ein und wandte sich gegen die Verstreuung von Nachlässen und Sammlungen. Er engagierte sich in der Literatur-Archivgesellschaft und verhalf Bibliotheken und Museen zu bedeutenden Erwerbungen. In Gemeinschaft mit Althoff förderte er die Zusammenarbeit zwischen den Königlichen Museen und der Akademie.

3.8. Hochschulpolitische Kontroversen

Für Mommsen repräsentierte Althoff eine rational bestimmte Wissenschaftspolitik, die im wissenschaftlichen und nationalen Interesse die Effizienz des preußischen und deutschen Universitätssystems institutionell und personell steigerte. Trotz dieses fundamentalen Konsenses kam es zu Differenzen, bezeichnenderweise nicht über althistorische Berufsangelegenheiten, sondern vielmehr über grundsätzliche Fragen der Hochschulpolitik. Hier ist an erster Stelle der „Fall Spahn“ zu nennen, der Ende 1901 nicht nur die wissenschaftliche Öffentlichkeit erregte. Mommsen erhob damals seine Stimme gegen die konfessions- und machtpolitisch motivierte Berufung des katholischen Historikers Martin Spahn an die Universität Straßburg, weil er die Prinzipien freier Wissenschaft korrumpiert sah. Deshalb initiierte er eine heftige hochschul- und wissenschaftspolitische Debatte, in deren Verlauf das ‘System Althoff’ und sein Schöpfer in das Kreuzfeuer der Kritik gerieten¹⁰.

3.9 Preußische Schulreform

Im Zusammenhang mit der Preußischen Schulreform von 1900 versuchte Althoff vergeblich, Mommsen für die Gleichstellung von Realschulen und Gymnasien zu gewinnen, die vor allem der Pädagoge Adolf Matthias als Vortragender Rat im preußischen Unterrichtsministerium forcierte. Mommsen war gegen die Öffnung der Universitäten für die Absolventen aller neunklassigen Schulen, weil er die als Ersatz vorgesehene Einrichtung von Spezialkursen in Latein und Griechisch für Realschulabgänger, die Jurisprudenz und Theologie studierten, als Blendwerk erachtete und meinte, daß das Nachlernen in keinem Fall die humanistische Vorbildung ersetzen könne.

⁹ Vgl. etwa *St. Rebenich*, Otto Seeck, Theodor Mommsen und die „Römische Geschichte“, in: *Peter Kneissl; Volker Losemann* (Hrsg.), *Imperium Romanum. Studien zu Geschichte und Rezeption. Festschrift für Karl Christ zum 75. Geburtstag*, Stuttgart 1998, S.582-607.

¹⁰ Vgl. dazu *Rebenich*, Mommsen-Harnack (wie Anm. 2), S.414ff.

3.10. Gehaltsfragen; Beurlaubungen; Dienstrecht

Die Korrespondenz reflektiert beamten- und versorgungsrechtliche Fragen der Zeit. Vor der Entbindung von seinen universitären Lehrverpflichtungen bat Mommsen das Ministerium immer wieder um Beurlaubungen; meist begründete er seine Gesuche mit längeren Forschungsreisen nach Italien, um das lateinische Inschriftencorpus voranzutreiben. Auch Gehaltsfragen spielten öfter eine Rolle. Nachdem Mommsen das Sekretariat der Preußischen Akademie der Wissenschaften zum 30. September 1895 niedergelegt hatte, gewährte das Ministerium im Februar 1896 auf Antrag der philosophisch-historischen Klasse den Fortbezug des Sekretärsgehaltes auf Lebenszeit. Selbstverständlich gehörte es zum guten Ton, dem Universitätsreferenten für diese alljährlichen „Remunerationen“ zu danken, die offiziell zur Förderung der wissenschaftlichen Arbeiten ausbezahlt wurden.

3.11. Private Kommunikations- und Interaktionsstrukturen; 'gesellschaftliches' Leben

Der Briefwechsel gibt detaillierten Aufschluß über die Wege persönlicher Einflußnahme und über die Formen gesellschaftlicher Interaktion und Kommunikation zwischen einem der profiliertesten und einflußreichsten Wissenschaftler des Kaiserreichs und der Ministerialbürokratie. Neben ihrer schriftlichen Korrespondenz pflegten Mommsen und Althoff den mündlichen Austausch. Sie führten Besprechungen in Althoffs „Bureau“ und beim Minister, trafen sich auf Konferenzen und zum Essen und besuchten sich in ihren Wohnungen. In größeren Abständen luden sich Mommsen und Althoff „ganz ungenirt im Überrock“ zu kleineren Gesellschaften in ihren Privatwohnungen ein, auf denen Personen aus verschiedenen Kreisen zusammenkamen und neue Kontakte geknüpft wurden. Für den Fall, eine Verabredung kurzfristig absagen zu müssen, hatte Althoff vorgesorgt: „In Folge des gestrigen Dinners bin ich erst heute früh eingeschlafen u. habe mich dann verschlafen. Ich fühle mich ganz unwohl davon. Sie wollen daraus gütigst entnehmen, daß die lithographirten Entschuldigungsschreiben einen ernsten Hintergrund haben.“

Die administrativ-bürokratischen Entscheidungen waren keineswegs nur durch sachgemäße Kriterien bestimmt. Mommsens polemisch überspitzte Rede von dem „Willkürregiment“ und der „Favoritenwirtschaft“ unterstreicht sowohl die zentrale Bedeutung persönlicher Beziehungen zwischen einzelnen Universitätsrepräsentanten und dem Ministerialbeamten als auch dessen gouvernemental-autoritären Führungsstil. Althoff, so wußte Mommsen aus jahrelanger Zusammenarbeit, versuchte größtmögliche wissenschaftspolitische Effizienz zu erzielen, indem er Transparenz und öffentliche Kontrolle vermied und eine obrigkeitsstaatlich-autokratische Politik betrieb.

4. Zusammenfassung

Der Briefwechsel behandelt zentrale Themen der Wissenschafts-, Bildungs-, Universitäts-, Politik- und Mentalitätsgeschichte des Wilhelminismus. Für historische Fragestellungen unterschiedlicher Fachrichtungen ist er von nicht zu unterschätzender Bedeutung. Er ist für den wissenschaftsgeschichtlich interessierten Althistoriker ebenso einschlägig wie für den Neuhistoriker und den bildungs- und universitätsgeschichtlich orientierten Sozialwissenschaftler. Aber auch Pädagogen, Juristen, Verwaltungshistoriker, Mentalitätsforscher und Theologen werden ihn zu nutzen wissen. Die Relevanz der Korrespondenz für die Mommsenforschung und die Geschichte der Altertumswissenschaften im 19. Jahrhundert ist offenkundig. Im Verein mit Althoff verwirklichte Mommsen die Mehrzahl der großen altertumswissenschaftlichen Unternehmungen der Berliner Akademie, setzte die 'naturwissenschaftliche' Modernisierung seines Faches durch und führte die Altertumswissenschaft konsequent aus ihrer traditionellen methodischen und inhaltlichen Verengung heraus. Diese nicht zum geringsten Teil über das Ministerium umgesetzte Forschungspolitik hatte indes die verstärkte Spezialisierung und Differenzierung der altertumskundlichen Forschung zur Folge. Eigene Lehrstühle für Alte Geschichte wurden an deutschen Universitäten eingerichtet und häufig mit Mommsenschülern besetzt.

Überdies ermöglicht die Korrespondenz wie keine zweite einen Einblick in das 'System Althoff' und die Wissenschaftspolitik des Wilhelminismus. Sie ist unverzichtbar zur Abfassung einer kritischen Anspruchs genügenden Biographie Friedrich Althoffs, die ein dringendes Desiderat der Geschichtswissenschaft ist. Da sich der Briefwechsel über fast ein Vierteljahrhundert erstreckt, kann am Beispiel der einflußreichen Alter-

tumswissenschaften die Expansion und Differenzierung des deutschen Hochschul- und Bildungswesens in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts exemplifiziert werden. Wesentliche Elemente des 'Systems Althoff' werden deutlich sichtbar: die Professionalisierung und Modernisierung der Hochschulverwaltung, der zunehmende Einfluß der Bürokratie auf die Universitäten, die rigide Kontrolle des Berufungssystems unter bewußter Mißachtung der universitären Autonomie, der beschleunigte Ausbau nationaler und internationaler Einrichtungen zur wissenschaftlichen Kooperation, die gezielte Förderung bestimmter Disziplinen an einzelnen Universitäten, die Mobilisierung privater Mittel für die Finanzierung universitärer und außeruniversitärer Forschung und schließlich „das kunstvoll ausgebaute Geflecht offizieller und offiziöser persönlicher Beziehungen, mittels derer Althoff seinen 'Wissenschaftsstaat' aufbaute, durchorganisierte und verwaltete“¹¹.

Mommsen akzeptierte ebenso wie die Mehrheit seiner Kollegen die Bedingungen für Althoffs erfolgreiche Wissenschaftspolitik: die Bürokratisierung, Professionalisierung, Rationalisierung und Hierarchisierung der Verwaltung, die den Umbau des deutschen Wissenschaftssystems zu einem modernen, international konkurrenzfähigen Großbetrieb garantierten. Zugleich strebten Mommsen und Althoff nach der Sicherung der preußischen Hegemonie im deutschen Wissenschaftsbetrieb und stritten auf internationaler Ebene für die Weltgeltung der deutschen Wissenschaft. Indem Mommsen einen *modus agendi* mit Friedrich Althoff fand, konnte er wichtige Forschungsvorhaben durchsetzen und sich großen Einfluß auf die altertumswissenschaftlichen Berufungen sichern. Seit Beginn der achtziger Jahre trug Mommsen durch seine enge Zusammenarbeit mit Althoff dem Umstand Rechnung, daß entscheidende wissenschaftspolitische Ziele nur im Verein mit dem Ministerialbeamten erreicht werden konnten. Aber der Althistoriker erkannte deutlicher als viele seiner Zeitgenossen auch die eigentliche Schwäche des 'Systems Althoff': Es war völlig auf den Ministerialbeamten zugeschnitten und stand und fiel folglich mit dessen individueller Eignung. Die Ambivalenz der Mommsen'schen Haltung gegenüber Althoff, die am deutlichsten in den Auseinandersetzungen um die Berufung von Martin Spahn nach Straßburg zutage tritt, ist ein weiteres faszinierendes Charakteristikum dieses Briefwechsels.

¹¹ vom Brocke, Hochschul- und Wissenschaftspolitik (wie Anm. 3), S.69.